Third Chance

Harry x Severus

Von Erlkoenig

Kapitel 11: Der Wolf im Schafspelz

„Was hat er dir erzählt?“
„Dass er sich an seine Vergangenheit erinnern kann.“
„Das hatten wir schon vor langem. Weiter?“
„Er war bei seiner Familie, den Malfoys, und scheint gut mit ihnen zurecht zu kommen.“
„Gut.“
„Lässt du Harry jetzt frei?“
„Er wird niemals frei sein.“
„Du bist ein Monster, Dumbledore.“
„Nicht mehr als du. Immerhin sind es deine Freunde, die du verrätst.“

***

Der nächste Tag zerrte mehr an Lucas Nerven als er gedacht hätte. Von Ron und Hermine hatte er sich eine halbstündige Entschuldigungspredigt anhören müssen, obwohl er ihnen bereits nach den ersten fünf Minuten sagte, dass er ihnen den gestrigen Streit bereits verziehen hatte. Eigentlich hatte er es im Nachhinein ziemlich amüsant gefunden, dass sich seine Freunde darüber gestritten hatten, wer sein bester Freund beziehungsweise Freundin war. Es mag vielleicht stimmen, dass Lucas früher in seinem Leben als James ohne mit der Wimper zu zucken behauptet hätte, dass Lily seine einzig beste Freundin und Sirius sein einzig bester Freund waren, doch er war weder James noch Harry mehr, dessen einzig besten Freunde immer unangefochten Ron und Hermine waren. Zu viel hatte er sowohl als Harry als auch als James Potter sowie durch die neusten Ereignisse als Lucas Malfoy dazu erlebt, als dass diese Erfahrungswerte unberücksichtigt oder gar separat betrachtet bleiben dürften.
Sirius hingegen konnte sich nicht entscheiden, ob er schmollen oder sich freuen sollte, solange Lucas noch da war, denn immerhin ging es für den Slytherinschüler in einigen Tagen wieder zurück nach Hogwarts. Das Ergebnis war, dass Sirius seinen Frust auf sein Lieblingsopfer umlenkte: Severus. Er brachte einen schlechten Witz nach dem anderen und stachelte ihn an, wo es nur ging, doch zu seinem Leidwesen ließ sich der Hauslehrer von Slytherin kaum bis gar nicht provozieren. Lucas hätte es lustig gefunden, wenn sein schwarzhaariger Freund dadurch nicht noch unausstehlicher wurde und seine Witze langsam Ausmaße annahmen, die nicht mal mehr Ron witzig fand. Scheinbar waren die beiden Tatsachen, dass Sirius noch immer darüber verletzt war, von Lucas abgewiesen worden zu sein, und dass Lucas Sirius, Lily und Remus

gegenüber nicht abstritt, was er noch immer für Severus empfand, nicht gerade förderlich.
Lucas seufzte verzweifelt. Er hatte Sirius damit nicht verletzen wollen, doch natürlich *war* es unweigerlich verletzend für diesen. Es war dennoch die richtige Entscheidung gewesen, denn wenn Lucas weiterhin gelogen hätte, hätte er sowohl sich als auch Sirius noch unglücklicher gemacht als jetzt schon.
Ein Klopfen an seiner Tür ließ ihn aufhorchen und Ron und Hermine betraten zögerlich sein Zimmer.
„Hi, Harry", begrüßten sie ihn und setzten sich auf sein Bett.
„Hi, ihr zwei", grüßte Lucas zurück und sprach hastig einen Zauber, der zumindest ein bisschen Ordnung in sein vernachlässigtes Zimmer brachte. Sie hatten ewig gebraucht, um den verwüsteten Zustand, in dem Lucas den Raum hinterlassen hatte, halbwegs wieder ordentlich hinzubekommen, aber noch immer zierten einige kleine Andenken an das Vergangene die Wände und Decke.
„Du hast gesagt, du musst dringend mit uns reden. Was ist los, Harry?", brachte Hermine ohne Umschweife das Thema zur Sprache.
Lucas gönnte sich ein kurzes Seufzen, um rasch seine Gedanken zu ordnen. Anschließend sprach er erneut einen Zauber, der sicherstellen würde, dass kein weiteres Paar Ohren sie belauschen konnte.
„Ja. Und bevor ich anfange möchte ich mich zunächst bei euch zutiefst entschuldigen, dass ich euch nicht eher was erzählt habe. Das war falsch von mir und ich schäme mich dafür", begann Lucas reuig, doch sein Blick blieb ernst auf seine beiden Freunde geheftet.
Ron schenkte ihm daraufhin ein schiefes Lächeln und Hermine griff behutsam nach Lucas Hand. Sie setzte an, etwas zu sagen, doch dann schien sie es sich anders zu überlegen und sah ihren Freund nur abwartend an, der daraufhin anfing chronologisch zu erzählen, was seit dem Sommer wirklich vorgefallen war.
Ron machte mehrmals ein missbilligendes Gesicht, besonders dann, wenn Lucas davon erzählte, wie James Potter eine Beziehung mit Severus Snape eingegangen war, doch die beiden Schüler des Hauses Gryffindor hörten stillschweigend zu ohne ihn zu unterbrechen. Als Lucas schließlich an das Ende der Träume aus James Sichtweise ankam und schilderte, wie er wieder im Krankenflügel aufwachte, ergriff Hermine zum ersten Mal das Wort.
„Moment mal, langsam, Harry. Ich komme nicht mehr mit. Willst du damit etwa sagen, dass…?" Hermines zittrige Stimme blieb mitten im Satz stecken und schien nicht Recht zu wissen, ob sie das soeben gehörte wirklich richtig verstanden hatte.
Auch Ron sah Lucas verwirrt entgegen. Lucas seufzte ergeben.
„Soll ich euch es zeigen? Ich habe die Erinnerung damals in einem Denkarium gespeichert", schlug er vor, doch Hermine schüttelte blass mit dem Kopf.
„Ich… ich glaube ich will das nicht sehen", erwiderte sie mit zitternder Stimme und hielt dabei Lucas Hand so fest umklammert, dass er kurz schmerzlich sein Gesicht verzog, doch er wusste, dass es im Moment die einzige Art war, wie er seiner Freundin ein wenig Trost spenden konnte.
Lucas Blick wanderte weiter zu Ron, aus dessen Gesicht ebenfalls jegliche Farbe gewichen war. Im Gegensatz zu Hermine schien ihn aber noch nicht jeglicher Mut entwichen zu sein, denn sein nicht deutbarer Blick war starr auf Lucas gerichtet.
„Ich muss das sehen, um es zu glauben… Dumbledore würde doch niemals… Das ist doch Schwachsinn… Meine Familie ist schon jahrelang beim Orden… Das ist… nein…", stammelte Ron wirr vor sich hin.

Lucas konnte verstehen, was in ihm vorging. Auch ihn hatten diese Gedanken fast die letzten Nerven gekostet und die Tatsache, dass er selbst fünf Jahre für den Orden aktiv tätig war und niemals auch nur den geringsten Verdacht gegen Dumbledore gehegt hatte, obwohl es ihm Severus nicht nur einmal versucht hatte, klar zu machen. Ohne auf Rons Argumente einzugehen hob er seinen Zauberstab und beschwor das kleine Denkarium herbei, in dem seine Erinnerung sorgfältig aufbewahrt und versiegelt wurde. Nachdem er die Sicherheitsmaßnahmen ausgehebelt hatte, reichte er es weiter an Ron, der es mit zitternden Händen entgegen nahm.
„Ich will diesen Anblick wirklich niemandem zumuten, aber ich kann verstehen, dass du es anders nicht glauben kannst. Es ist deine Entscheidung, Ron", sprach er mit so sanfter Stimme wie möglich auf den Rothaarigen ein, der anschließend heftig mit dem Kopf schüttelte und nach einer kurzen Bedenkzeit schließlich entschlossen in das Denkarium blickte.

Ron war blass und sein Atem ging nur noch stoßweise, als sein Bewusstsein wieder in Lucas Zimmer zurückkehrte. Seine Augen huschten nervös durch den Raum und versuchten Lucas und Hermine zu fokussieren, doch es gelang ihnen nicht zur Gänze.
„Er steht unter Schock", konstatierte Lucas besorgt und reichte dem Gryffindor ein Stück der beruhigenden Schokolade, die Remus ihm vorsorglich heute Morgen gegeben hatte, als er hörte, dass er Ron und Hermine einweihen wollte.
Es dauerte eine Weile bis Ron wieder einigermaßen klar denken konnte, doch Lucas störte sich nicht daran. Er wusste, dass alles seine Zeit brauchte und er würde seinen beiden Freunden alle Zeit der Welt lassen, die sie brauchten, um das alles zu verarbeiten.
„Es stimmt… es stimmt… alles… Es war… Dumbledore hat… er…", stammelte Ron zu Hermine, die noch immer blass war und fahrig nickte.
„Schon gut, Ron. Es ist alles gut", versuchte Hermine beruhigend auf ihren Freund einzureden, doch obwohl sie die Erinnerung nicht mit eigenen Augen gesehen hatte, stand auch ihr der Schock deutlich ins Gesicht geschrieben. Sie lenkte ihren unruhigen Blick auf Lucas. „Heißt das, dass Harry wirklich…? Und du bist…?"
Ernst sah Lucas sie an und versuchte alle Überzeugungskraft in seine Stimme zu legen, als er antwortete: „Ja, ich war James Potter und Dumbledore hat mein Kind, Harry, damals getötet."
Er versuchte seine eigenen düsteren Gedanken daran beiseite zu schieben und seine volle Aufmerksamkeit den beiden Gryffindorschülern zu widmen.
Hermine schnappte entsetzt nach Luft und Ron, der es ja bereits mit eigenen Augen gesehen hatte, legte beruhigend eine Hand auf ihre Schulter, ebenso wie Lucas, der näher gerückt kam und Hermine schließlich sanft in seine Arme zog.
„Aber… Wieso? Harry war ein *Baby*…"
Lucas konnte nur ratlos den Kopf schütteln. „Ich weiß es nicht, Hermine, ich weiß es nicht. Aber ich *hasse* Dumbledore dafür, was er meinem Kind angetan hat."
Lucas Stimme begann vor Wut zu erzittern und die spitzen Fingernägel des brünetten Mädchens krallten sich schmerzhaft in seine Brust.
„Lüge. Es war alles eine Lüge", stellte Ron fest und zog verzweifelt seine Knie zu seiner Brust. „Jahrelang dachte ich, dass es wohl niemanden gab, der Harry Potter besser kannte als ich, aber das war alles… es ist alles eine Lüge."
Lucas Blick wurde sanft und er legte eine freie Hand auf dessen Schulter.
„Du kennst vielleicht nicht den wahren Harry, aber du kennst mich, Ron. Es ist keine Lüge, was wir zusammen erlebt haben. Unsere Freundschaft ist Wirklichkeit."

Hermine schluchzte und Ron schenkte ihm ein schiefes Lächeln.
„Kein Wunder, dass Sirius behauptet hat, dass er dein bester Freund ist. Gegen so lange Freundschaft komme ich wohl nicht an."
Lucas grüne Augen blitzten kurz verärgert auf. „Das ist aber Blödsinn, Ron. Ja, Sirius war mein bester Freund, als ich noch ganz allein James war. Und *du* warst mein bester Freund, als ich noch ganz allein Harry war. Ihr seid alle meine besten Freunde, egal wann unsere Freundschaft entstanden ist, mit euch zwei habe ich so viel zusammen erlebt und durchgestanden. Ich werde euch das nie vergessen, dass ihr immer zu mir gehalten habt – und sogar jetzt noch."
„Wir werden immer zu dir halten, Harry", beteuerte ihm Hermine, die sich mit einem letzten Schniefen erhob und hastig die Tränen wegwischte. „James, meine ich. Ich verstehe jetzt, wieso du uns nicht schon eher eingeweiht hattest. Aber wir werden immer hinter dir stehen, egal, was kommt."
Auch Ron sah zustimmend zu ihm auf. „Dumbledore hat etwas von ‚den richtigen Freunden' geredet. Ich schwöre dir, Harry, äh, James, dass wir von alldem nichts wussten. Sonst hätten wir doch längst…"
Kurzerhand zog Lucas auch Ron in die Umarmung und hielt kurz seine beiden Freunde innig fest.
„Danke", flüsterte er immer wieder und spürte, wie nun auch bei ihm Tränen über seine Wangen rannen.
Es tat unbeschreiblich gut, dass Ron und Hermine noch immer treu an seiner Seite standen, obwohl es ihnen sichtlich schwer fiel, sich mit der neuen Situation abzufinden. Kurzerhand beschloss Lucas, dass er den beiden heute nicht noch mehr zumuten wollte. Entschlossen löste er sich aus der Umarmung und sah Ron und Hermine noch mal ernst an.
„Ich denke, wir sollten an dieser Stelle aufhören. Es gibt noch einiges, dass ihr nicht wisst und ich euch gerne sagen würde, aber erst mal müsst ihr das von heute verdauen."
Bestürzt sah ihn Hermine an. „Was, da gibt es noch mehr zu erzählen?!"
Lucas schenkte ihr ein aufmunterndes Lächeln. „Wir klären das wann anders, Herm."
Schnell sah die brünette Hexe ein, dass es wirklich das Beste so war. Ihr Kopf fühlte sich bereits an als würde er gleich platzen und auch Ron schien es ähnlich zu ergehen. Noch nie in ihrem Leben hatte sie Ron so außer Fassung gesehen, doch auch sie selbst hatte sich noch nie so sehr ihn ihrem Weltbild erschüttert gefühlt.
Mit erschöpften Schritten ging sie in ihr Zimmer und vergrub sich gemeinsam mit Ron darin, indem sie sich mit zufallenden Augen an seine Brust kuschelte. Die unterschiedlichsten Gedanken und Überlegungen schwirrten ihr durch den Kopf und plötzlich fragte sie sich, wie James es geschafft hatte, bei dieser verdrehten Wahrheit nicht durchzudrehen.

Das letzte Mal, als Lucas sich so erschöpft gefühlt hatte, war er im Reich der Elben mit Lucius an seiner Seite aufgewacht. Noch einmal seine Lebensgeschichte, wenn auch noch nicht zur Gänze, zu erzählen hatte ihn mehr mitgenommen als er erwartet hatte. Indem er alles noch einmal laut ausgesprochen hatte, hatte er den Dämonen in seinem Geist wieder ein scharf gestochenes Gesicht gegeben und würde sich Lucas in Gedanken nicht mit aller Kraft an seine Familie klammern, wäre er bestimmt vor Erschöpfung mal wieder ohnmächtig geworden.
Mit letzter Kraft schleppte er sich zu Sirius in dessen Zimmer, wo er auch schon sehnsüchtig von seinen drei alten Freunden erwartet wurde. Sein Blick wanderte

unstet durch den Raum und als sich Lucas versuchte auf das Bett zu sitzen, verlor er kurz den Halt, doch Remus konnte noch rechtzeitig reagieren und ihn stützen.
„Lucas, alles in Ordnung? Oh mein Gott, du siehst wirklich schlecht aus“, fragte Lily besorgt und näherte sich dem Schwarzhaarigen mit hastigen Schritten.
„Mir geht es auch nicht so gut“, gestand Lucas und ließ sich von Remus sanft in die Kissen legen.
Sofort strömte ihm der vertraute Duft von Sirius in die Nase und Lucas schloss kurz die Augen, um die Vertrautheit und Geborgenheit zu genießen, die ihm dieser Duft vermittelte.
„Soll ich Hilfe holen?“, fragte Sirius ebenfalls besorgt, als er sah, wie Lucas dicke Tränen über sein Gesicht kullerten.
Lily versuchte ihre Elfenmagie fließen zu lassen, doch selbst das beruhigte Lucas kaum. Sein Atem ging immer schneller und die Tränen und das darauffolgende Schluchzen machte Lucas mit einem Schlag klar, wie schlecht es ihm tatsächlich ging.
„Was ist mit ihm?“, fragte Lily verzweifelt.
Sirius zuckte ratlos mit den Schultern, doch Remus bekam eine Idee: „Womöglich vermisst er seine Familie. Er hat doch erzählt, dass Vampyrblut eine gewisse Bindung zu seiner Familie hat.“
Ohne zu zögern ging Sirius zur Tür.
„Ich hole Snape“, sagte er und war auch schon verschwunden, bevor einer der dreien reagieren konnte.
Es dauerte nicht lange bis Sirius mit Severus im Schlepptau wiederkam.
„Er muss dringend nach Malfoy Manor gebracht werden“, konstatierte Severus kaum dass er einen Blick auf Lucas gerichtete hatte.
Der schwarzhaarige Tränkemeister erkannte sofort, dass Lucas, was auch immer er getan hatte, weit über seine Grenzen hinausgegangen war.
„Was auch immer ihn so aufgewühlt hat, er braucht ein stabiles Umfeld und darf unter keinen Umständen weiterem Druck oder Stress ausgesetzt werden“, erklärte Severus mit scharfem Ton und sah vorwurfsvoll die Anwesenden an. „Das ist im Übrigen das zweite Mal, dass ich Lucas in kritischem Zustand in unmittelbarer Nähe zu Ihnen finde, Miss Lovegood. Sie erinnern sich doch hoffentlich noch an meine Worte? Sie haben Glück, dass wir nicht in Hogwarts sind und ich Sie allein wohl nicht dafür verantwortlich machen kann.“
Lily sah, wie auch Sirius und Remus, betreten zu Boden.
„Aber ich wusste doch nicht, dass –“, versuchte Lily zu erklären, doch Severus fuhr ihr hastig ins Wort.
„Unwissenheit ist keine Entschuldigung. Sie hatten damals Glück, dass sein Vampyrblut die restlichen zwei *Conscienta*-Tränke schneller neutralisiert hatte als bei einem normalen Menschen.“
Verärgert wandte sich Severus ohne weitere Worte wieder Lucas zu, der sich mittlerweile wie ein Häufchen Elend in der Bettdecke verwickelt hatte und stumm weinend die Szene vor ihm betrachtete. Der Anblick von Severus löste in ihm verlangende Gefühle aus und der Gedanke, dass er den Schwarzhaarigen wohl nie wieder für sich haben könnte, trieb ihn in den Wahnsinn.
Severus seufzte leise auf. Der Anblick des verzweifelten Lucas verursachte ein Stechen in seiner Brust. Mitleid überkam ihn und schließlich beugte er sich entschlossen zu dem Jungen hinunter und hob ihn sanft hoch.
Sein gesamter Körper stand in kribbelnden Flammen als Lucas spürte, wie Severus ihn mit einer Zärtlichkeit und Leichtigkeit hochhob, die ihn erschütterte. Ein erschreckend

vertrauter Duft stieg ihm in die Nase und ohne dass er etwas dagegen tun konnte, krallten sich seine Hände bereits verzweifelt in die Roben seines Hauslehrers.
Aus den Augenwinkeln bekam er mit, wie Severus ihn in Richtung Keller trug und seine drei Freunde ihm hastig folgten. Noch immer rannen unaufhörlich Tränen an Lucas Wangen hinab und verliefen in den schwarzen Roben von Severus. Seine Gefühle für den Tränkemeister rumorten tief in Lucas Innerem und plötzlich wollte Lucas nichts mehr als den Kopf zu heben und den Schwarzhaarigen um den Verstand zu küssen und hätte sein Körper die nötige Kraft besessen hätte ihn in diesem Moment nichts davon abhalten können.
Ein unangenehmes Ziehen im Bauchnabel und die plötzlich auftauchende Umgebung von Malfoy Manor machten ihm eine Weile später klar, dass sie soeben einen Portschlüssel benutzt hatten. Lautes Fußgetrappel erklang und Lucas hörte einiger Männerstimmen besorgt näher kommen.
„Was ist passiert?“, hörte Lucas Tom sprechen.
Kaum schallte Toms Stimme durch den Raum durchfuhr Lucas ein warmer Schauer. Als dieser sich auch noch hastig zu ihm herunter beugte und ihn mit sanften, aber bestimmenden Handgriffen aus Severus Griff befreite und ihn liebevoll in den Arm nahm, spürte Lucas verwundert, wie seine Tränen langsam versiegten und wieder Kraft in seine Glieder kam.
Sirius und Remus sahen sich unwohl in dem großen Empfangsraum um und schließlich war es Lily in Gestalt von Luna, die das Wort ergriff.
„Hallo, Tom“, begrüßte sie ihn geradeaus und bemerkte aus den Augenwinkeln, wie Severus überrascht zwischen ihr und Tom hin und her starrte, doch sie hatte jetzt keine Zeit, sich um den Slytherinhauslehrer zu kümmern. „Er hat es Ron und Hermine erzählt. Dann kam er zu uns und ist zusammengebrochen. Verzeih uns, wir wussten nicht, dass es *so was* in ihm auslösen würde, sonst hätten wir ihn davon abgehalten.“
Tom nickte Lily zu, doch schnell galt sein Blick wieder seinem Sohn, der sich wie ein Ertrinkender an ihn klammerte, doch es schien ihm langsam wieder besser zu gehen.
„Macht euch bitte keine Vorwürfe, selbst wir haben damit nicht gerechnet“, erklärte Lucius, der gemeinsam mit Draco näher an die Runde trat. „Lasst uns doch ins Wohnzimmer gehen und dort weiterreden.“
Mit einer höflichen Geste geleitete Lucius die Gäste in das Nebenzimmer, das mit gemütlichen Sofas und einem fackelndem Kamin bestückt war. Es kostete Tom nicht viel Kraft, Lucas hochzuheben und in das Wohnzimmer zu tragen. Gemeinsam mit Lucius und Draco, die jeweils tröstend eine von Lucas Händen hielten, beanspruchte er ein Sofa für sich und seine Familie. Sirius, Lily und Remus saßen ihnen gegenüber, während sich Severus stillschweigend auf dem Sessel niederließ und immer noch verwundert zwischen Tom und der Ravenclaw-Schülerin hin und her blickte.
„Wird es ihm bald wieder gut gehen?“, fragte Lily ohne falsche Scheu, während Sirius und Remus sich ein wenig unbehaglich im pompösen Wohnzimmer umsahen und nicht so Recht wussten, wie sie sich ins Gespräch einzubringen hatten.
Tom nickte der blonden Elbin zuversichtlich zu. „Ja, er wird sich schnell wieder erholt haben, aber dennoch sollte er keinem weiteren Stress ausgesetzt werden.“
„Den hat er sich doch selber eingebrockt“, grunzte Sirius beleidigt und erntete wütende Blicke von Lily, Remus und auch Severus, der diese Miene jedoch bei fast allen Kommentaren von Black aufsetzte.
„Sirius!“, ermahnte ihn Lily, doch Sirius sah ihr nur trotzig in die Augen.
„Ist doch so! Wäre er damals gleich mit der Wahrheit rausgerückt - und du weißt auf welche Zeit ich mich beziehe – wäre es womöglich niemals so weit gekommen.“

„Dann musst du mich genauso beschuldigen wie ihn“, knurrte die Elbin ihn wütend an. Bevor die Diskussion jedoch in einem Streit unter Freunden ausarten konnte, mischte sich schnell Tom ein, der gespürt hatte, wie Lucas bei diesen Worten ängstlich zusammengezuckt war.
„Niemand hat hier die alleinige Schuld an irgendwas. Wir alle haben unsere Fehler gemacht. Es ist nicht mehr zu ändern, aber wir müssen lernen damit zu leben.“
Lily sah mit traurigen Augen zu Boden, doch Sirius Augen verengten sich zu wütenden Schlitzen und fixierten schließlich Severus, doch er verkniff sich die Worte, die ihm auf der Zunge lagen.
Lucas hört sich währenddessen stumm die Diskussion an. Sein Gesicht hatte er in das Hemd seines Vaters vergraben und so sehr er sich einmischen und den Streit unterbrechen wollte, so konnte er es nicht über sein Herz bringen, Tom loszulassen und sich von ihm weg zu drehen. Das wohlige Gefühl, das ihn durchflutete seit er wieder bei seiner Familie war, war unbegreiflich schön und ließ seine Sorgen weniger heftig wirken, obwohl seine Freunde im Hintergrund stritten. Ein Seitenblick zu Draco machte ihm mit erfreut pochendem Herzen klar, dass seine Familie ihn wirklich aufrichtig liebte und für ihn da war.
„Irgendwie habe ich immer mehr das Gefühl ausgeschlossen zu werden“, brummte Severus, der Sirius wütenden Blick nur zu gerne erwiderte und kurz darauf mit fragend hochgezogener Augenbraue Tom, Draco und Lucius fixierte, die ratlos aufseufzten.
„Es tut mir leid“, murmelte Lucas mit leiser, aber deutlich zu verstehender Stimme und richtete sich nur sehr langsam auf. Kleine Tränenspuren waren noch immer auf seinem Gesicht zu sehen, doch er hatte wieder deutlich mehr Farbe im Gesicht zurückgewonnen. Mit verzweifeltem Blick sah er seinen Hauslehrer in die Augen und hatte fast das Gefühl von den darauffolgenden Schuldgefühlen erschlagen zu werden, doch die unmittelbare Nähe zu seiner Familie bewahrte ihn vor einem Zusammenbruch.
„Du musst dich nicht entschuldigen, Lucas“, sagte Severus mit weicher, tiefer Stimme und sah den Schwarzhaarigen ernst an. „Ich verstehe das, wenn du nicht darüber reden kannst, aber ich verstehe nicht, wieso mir niemand sonst mir erklären will, was offensichtlich alle außer mir wissen.“
Hierbei fixierten seine schwarzen Augen wieder seine langjährigen Freunde, Lucius und Draco insbesondere.
„Ich hab sie gebeten nichts zu sagen, weil ich… ich wollte persönlich mit dir darüber reden“, brachte Lucas stockend hervor.
Lucius nickte zur Bestätigung entschuldigend in Severus Richtung.
„Es ist nicht fair, dass wir gerade dir nichts genaues erzählt haben, das weiß ich, Severus“, begann Lucius mit flehendem Blick. „Aber ich kann Lucas den Wunsch nicht ausschlagen. Er hat seine Gründe, wieso er dir das persönlich sagen will, und ich kann sie voll und ganz nachvollziehen.“
Severus verzog missmutig die Miene. Sein Blick wanderte hoffnungsvoll weiter zu Tom und Draco, doch auch sie schüttelten nur bedauernd mit dem Kopf.
Lucas sah Severus mit betrübtem Blick an. Ein heftiger innerer Konflikt brach in seinem Geist aus. Auf der einen Seite wusste Lucas, wie sehr es vor allem Severus verdient hatte, die volle Wahrheit zu erfahren, doch ein weiteres Gespräch dieser Art würde Lucas buchstäblich in den Tod treiben. Er wollte aber auch unter keinen Umständen, dass jemand anders ihn einweihte. Er selbst war schuld daran, dass es überhaupt so weit gekommen war und dass Severus so viel Leid durchleben musste.

Auch wenn er es damit nicht wieder gut machen konnte, so war ein persönliches Gespräch das Mindeste, das Lucas durchstehen musste.
„Das reicht jetzt!“, mischte sich entschlossen Tom ein und warf Severus einen mahnenden Blick zu. „Ich werde nicht erlauben, dass Lucas in den nächsten Tagen – oder wenn es sein muss Wochen – auch nur ein einziges weiteres Wort über alles verliert, solange es seine Gesundheit gefährdet!“ Sein Blick wanderte langsam von Severus zu Lily, Remus und Sirius, die aufgrund des plötzlichen Befehlstons rasch mit dem Kopf nickten.
Der Anblick eines beleidigten Severus Snape ließ Lucas Herz sich schmerzhaft zusammen ziehen. Sein Blick wanderte kurz zu Lily, die ihn mit flehendem Blick ansah. Lucas wusste, was die Blondine ihm damit sagen wollte: ‚Lass mich mit Severus reden.‘ Doch Lucas schüttelte nur sachte den Kopf und Lily sah betrübt zu Boden.
Lucas wusste, dass er mit seinem Handeln auch Lily wehtat, denn er sah ihr an, dass sie sich endlich aufrichtig bei Severus entschuldigen wollte, doch das konnte sie natürlich erst, wenn sie ihm ihre wahre Gestalt zeigen würde, doch noch immer lag der Geheimniszauber über ihr, den nur Lucas wieder rückgängig machen konnte.
Noch ein letztes Mal wägte Lucas die einzelnen Argumente ab und schließlich kam er zu einem Ergebnis, das ihm für alle Beteiligten am fairsten erschien. Seine Augen blickten Severus so ernst sein Zustand es zuließ entgegen.
„Es ist wirklich mein innigster Wunsch es dir persönlich zu sagen, sobald mein Körper in der Lage dazu ist, es zu verkraften, aber wenn du es wirklich jetzt schon von Draco oder sonst wem wissen willst, werde ich dir den Wunsch nicht verweigern. Ich überlasse dir die Entscheidung.“
Draco atmete pfeifend durch die Zähne aus und blickte gespannt zu seinem Hauslehrer. Severus war schon immer ein sehr enger Freund der Familie und da die Malfoys ihm viel zu verdanken hatten, hatte er jedes Recht dazu beleidigt zu sein, wenn man ihn nicht einweihte, besonders da er sich im neusten Falle von Harry Potter alias Lucas Malfoy wirklich viel Mühe gegeben hatte. Dass Lucas soweit einlenken würde, hatte er jedoch nicht gedacht.
Severus blickte dem schwarzhaarigen Malfoy überrascht und nachdenklich entgegen. Er haderte kurz mit sich selbst, doch den verzweifelt drein blickenden grünen Augen konnte er den Wunsch nicht ausschlagen.
„In Ordnung, ich warte“, brummte Severus, der sich zeitgleich fragte, ob es das wirklich wert war, doch als er daraufhin in Lucas strahlendes Gesicht blickte, schlug sein Herz plötzlich schneller und ohne dass er es verhindern konnte stahl sich ein kleines Lächeln auf sein Gesicht.
Draco sah breit grinsend zwischen Severus und seinem Bruder hin und her. Grüne, erfreut blitzende Augen einer blonden Ravenclaw-Schülerin fingen seinen Blick ab und lächelten ihm zufrieden entgegen. Scheinbar war er nicht der einzige, dem der liebevolle Blickwechsel der beiden Schwarzhaarigen nicht entgangen war.
Auch Tom und Lucius grinsten sich kurz wissend an und gaben sich über Lucas hinweg einen kurzen, liebevollen Kuss. Auch sie wurden von Glücksgefühlen durchströmt, weil ihre Familie endlich wieder vereint war und alles langsam wieder halbwegs in geordneten Bahnen verlief, die sie sich vor einigen Wochen nicht mal erträumt hatten.

Die restlichen Tage bis zum erneuten Schulbeginn vergingen nach Lucas Geschmack viel zu schnell. Auch wenn ihm seine Familie, bei der er sich nicht lange aufhalten konnte ohne zu riskieren, dass Dumbledore Verdacht schöpfte, schnell wieder fehlte, so wollte er auch nicht Sirius und Remus zurücklassen. Noch nie war die Freundschaft

zwischen ihnen so gefestigt und stark gewesen wie im Moment. Die letzten Wochen hatten sie auf eine Art zusammenwachsen lassen, die Lucas nie für möglich gehalten hatte.
Während er im Hogwartsexpress darüber nachdachte, kam ihm der Gedanke, dass es möglicherweise daran liegen könnte, dass er zum ersten Mal in seinem Leben voll und ganz offen und ehrlich zu seinen Freunden war. Erneut überkamen ihn die gewohnten Schuldgefühle, wenn er wiedermal darüber nachdachte, was er bis jetzt alles falsch gemacht hatte, doch Dracos Worte beim letzten Abschied klangen aufmunternd in seinem Ohr: „Was auch immer du als James oder Harry Potter falsch gemacht hast, diese Personen gibt es nicht mehr. Du bist Lucas Malfoy, nur das zählt. Mach das Richtige daraus, dann hast du dir auch nichts mehr vorzuwerfen."
Ron und Hermine, die ihm gegenüber saßen, lächelten ihn schief an. Nachdem er von Lily den Geheimniszauber genommen hatte, war sie nur zu gerne seinem Wunsch nachgekommen, zumindest Ron und Hermine über den Rest der Geschichte aufzuklären. Von seiner blonden Freundin hatte er erfahren, dass die beiden es wesentlich besser aufgenommen hatten, als Lily befürchtet hatte. In der Tat kamen die beiden noch am selben Tag in sein Zimmer gestürmt und hatten ihn mit ihren herzhaften Umarmungen fast erdrückt.
„Oh mein Gott, es ist ja so toll, dass du endlich eine richtige Familie hast", hatte Hermine erfreut gerufen und auch Ron, obwohl er sich einige fiese Witze über Draco nicht verkneifen konnte, wünschte Lucas alles Gute.
Natürlich musste Lucas schnell einen weiteren Geheimniszauber über Ron und Hermine sprechen, damit sie sich nicht vor Dumbledore oder einem seiner wahren Anhänger verrieten.
„Was ist mit meiner Familie?", hatte Ron besorgt gefragt, doch Lucas hatte darauf keine rechte Antwort gewusst.
„Wenn wir zu viele einweihen besteht eine zu große Gefahr, dass Dumbledore herausbekommt, dass ich mich wieder erinnern kann."
Sie hatten noch eine Weile darüber diskutiert und waren schließlich zu dem Ergebnis gekommen, zuerst mit Tom darüber zu reden, wie sie am geschicktesten weiter verfahren sollten.
Lucas war wirklich unsagbar stolz auf seine jüngsten Freunde. Nie im Leben hätte er gedacht, dass sie diese Neuigkeiten mit solch scheinbar Leichtigkeit akzeptieren würden, doch dann kam ihm in den Sinn, dass er viel länger in dieser verdrehten Wirklichkeit gelebt hatte als Ron und Hermine und dass es ihm daher wohl schwieriger fiel, sich mit all dem abzufinden.
Es dauerte nicht lange bis in ihrem Abteil zwei blonde Schöpfe auftauchten, die Lucas grinsend ansahen.
„Hi, Harry", begrüßte ihn Lily mit ihrem Luna-typisch abwesenden Blick. „Hi, Ron, Hermine."
Draco Malfoy hingegen sah die beiden Gryffindorschüler nur herausfordernd an.
„Hi, Harry", sagte er langsam während er sich auf die andere Seite seines Bruders setzte und Ron nicht aus den Augen ließ, der ihm trotzig entgegenblickte, sich jedoch nicht traute in Gegenwart von Lucas böse Worte zu verlieren.
„Hör auf damit, Draco", entfuhr es schließlich genervt Lucas, der ganz genau wusste, dass Draco Ron mit seinen Blicken nur provozieren wollte.
Artig verzog sich Dracos provozierende Maske zu einem frechen Grinsen in Richtung seines Bruders.
„Was denn, ich hab nichts gemacht", erwiderte er unschuldig und rang damit Lucas ein

amüsiertes Grinsen ab.
Die restliche Zugfahrt verlief sehr ungewöhnlich für alle Beteiligten. Ron warf Draco die ganze Zeit kritische Blicke zu und schien sich gar nicht richtig auf die laufenden Gespräche konzentrieren zu können. Hermine währenddessen versuchte kläglich ein Gespräch mit Lucas und Luna zu führen, doch jedes Mal, wenn Draco sich am Gespräch beteiligte, brachte sie das kurzzeitig aus dem Konzept. Luna hingegen schien von dem Verhalten der beiden Gryffindor derart belustigt, dass sie mit hinterlistigem Grinsen, das jedoch nur Lucas und Draco wahrnahmen, versuchte, Draco so oft wie nur möglich am Gespräch zu beteiligen.
Natürlich hatte Lucas nicht erwartet, dass Ron und Hermine dem blonden Slytherin sofort mit Vertrauen begegneten und er war sogar stolz darauf, dass sie sich zumindest sichtlich Mühe gaben. Immerhin hatte sich Draco damals schlimme Sachen erlaubt, besonders gegenüber Hermine; Lucas verstand, wenn sie ihm das nicht so schnell vergeben konnte. Lucas gegenüber hatte Draco zugegeben, dass ihm das im Nachhinein wirklich leidgetan hatte, doch aufgrund der ständigen Provokation aufseiten der Gryffindors, insbesondere von Harry und Ron, war ihm letztendlich der Kragen geplatzt und Lucas konnte ihm das wiederum auch nicht übel nehmen. Diese Gedankengänge verstand man wohl nur, wenn man Slytherin war. Dadurch dass er aber auch sehr lange Zeit auf der anderen Seite gestanden hatte, verstand er auch Ron und Hermine.
In Hogwarts angekommen verabschiedete er sich vorerst von Lily, Ron und Hermine, die jeweils an ihrem Haustisch Platz nahmen. Gemeinsam mit Draco ging er zum Slytherintisch und begrüßte höflich seine Mitschüler, die ihn erfreut aufnahmen. Es war noch immer ungewohnt, sich ohne Vorurteile mit einigen Slytherins zu unterhalten, doch Lucas genoss es. Er hätte es nicht gedacht, aber die meisten von ihnen waren angenehme und sogar lustige Genossen, die ihn mit ihrer speziellen Art von Humor, die Lucas erschreckend an Severus erinnerte, regelmäßig zum Lachen brachten.
Sein Blick wanderte kurz zum Lehrertisch und sobald er dort seinen Vater in der Gestalt von Ryan Matthews erblickte, erschien ein neues Lächeln auf seinem Gesicht, das der Lehrer mit einem kleinen Augenzwinkern erwiderte.
Dumbledores Rede fiel dieses Mal kürzer aus als gewohnt, doch Lucas war froh darum, dass er dessen ihm mittlerweile unangenehme Stimme nicht mehr länger anhören musste. Für Lucas war es immer unverständlicher, wie Dumbledore all die vielen Jahre mit seinen Lügengeschichten durchgekommen war und wieso es bisher niemand geschafft hatte, ihn auffliegen zu lassen. Ihm würde spontan mehr als eine Möglichkeit einfallen, das sorgfältig aufgebaute Kartenhaus des alten Mannes ins Wanken zu bringen, doch ein solches Vorhaben musste sorgfältig geplant werden, damit niemand unnötig in Gefahr gebracht wurde.
Lucas warf Severus einen nachdenklichen Blick zu. Für diesen hatte es doch mit Sicherheit ebenfalls mehr als nur eine Möglichkeit gegeben, ihm damals, als jeder ihn noch James nannte, die Wahrheit klar zu machen. Wieso also überließen sie Albus Dumbledore so viel Macht? Der schwarzhaarige Slytherin machte sich eine geistige Notiz, dass er Draco unbedingt noch mal genauer darüber ausfragen musste.

Die ersten Tage in den kühlen Gemäuern der Slytherinkerker waren ungewohnt für Lucas, insbesondere weil die Ferienwochen ihm so viele neue Eindrücke vermittelt hatten, dass es ihm sichtlich schwer fiel, wieder Normalität in sein Leben zu lassen – sofern man sein jetziges Leben ‚normal' nennen konnte.

Jeden weiteren Tag, an dem er nicht zu Severus ging, um mit ihm zu reden, machte er sich immer mehr Vorwürfe. Tom jedoch hatte ihm mit erschreckender Härte klar gemacht, dass er es nicht dulden würde, dass Lucas mit Severus sprach, bevor Tom und Lucius seinen Zustand für stabil genug befanden. Noch immer hatte Lucas sichtliche Probleme damit, mit Stresssituationen fertig zu werden, doch die regelmäßigen Abende mit Draco und manchmal auch Tom, den er ab und zu in seinen Privatgemächern besuchte, es aber nicht zu auffällig oft machen durfte, halfen ihm langsam aber sicher, sich wieder in das alltägliche Leben einzufinden.
Die Frage, ob Dumbledore damals gewusst hatte, wie sehr es Lucas schaden würde, nicht bei seiner richtigen Familie aufzuwachsen, pochte seit einigen Tagen unerlässlich in Lucas Kopf herum, doch die Antwort darauf ließ sich nicht so einfach finden, wenn er den Schulleiter nicht skeptisch machen wollte.

„Harry?“
Eine zarte, schüchterne Mädchenstimme rief nach ihm. Als Lucas sich umdrehte und in die dunkelbraunen Augen von Cho Chang blickte, lief es ihm kurz kalt den Rücken herunter. Cho starrte ihn mit ihren großen Rehaugen an und ein zart-rosa Schimmer legte sich auf ihre Wangen.
„Hi, Cho. Was gibt’s?“, fragte Lucas hastig und sah sich unbehaglich im Gang rum, nur um festzustellen, dass sie allein waren.
Die Art und Weise wie Cho ihn ansah, war Lucas mehr als unangenehm und der Gedanke, dass sie noch immer auf mehr als Freundschaft zu ihm aus war, ließ ihn ins Schwitzen geraten. Er fand noch immer, dass Cho ein sehr hübsches Mädchen war, doch ihre schüchterne aber zeitgleich aufdringliche Art sagte Lucas mittlerweile gar nicht mehr zu, mal davon abgesehen, dass Cho rein rechnerisch gesehen seine eigene Tochter hätte sein können.
„Professor Dumbledore möchte dich sehen“, sagte sie und klimperte einige Male mit ihren langen Wimpern.
„Okay, danke. Wir sehen uns“, verabschiedete sich Lucas hastig bevor sie ihm noch näher rücken konnte und hatte fast schon Mitleid mit ihr, als sie sich sichtbar enttäuscht mit traurigem Lächeln abwandte und ihm zum Abschied rasch zuwinkte.
Lucas war so in Gedanken an die damalige Zeit mit Cho versunken, dass ihn seine Beine von ganz alleine in den Turm trugen, in dem Dumbledores Büro lag. Als er davor stand und nachdenklich den riesigen Steinwächter betrachtete, setzte dieser sich so plötzlich in Bewegung, dass Lucas erschrocken zusammenfuhr.
Der weißbärtige Albus Dumbledore stand im Türbogen und sah ihm väterlich lächelnd entgegen, doch ein merkwürdiges Blitzen saß in seinen Augen, dass Lucas noch nie zuvor bei ihm gesehen hatte. Kalt lief es ihm den Rücken herunter, doch sein Körper grinste den Schulleiter freundlich an.
„Sie wollten mich sprechen, Professor?“
„Ja, mein Junge. Komm herein“, nickte Albus dem jungen Potter zu und hielt ihm höflich die Tür auf.
Lucas betrat das Büro nur sehr zögerlich. Er spürte Dumbledores bohrendem Blick in seinem Rücken und ein ungutes Gefühl breitete sich in seinem Magen aus. Er verfluchte sich kurz selbst dafür, dass er nicht vorher Tom oder Draco Bescheid gegeben hatte, dass der Schulleiter nach ihm gerufen hatte, doch jetzt war es zu spät und jede gegenteilige Bewegung würde Dumbledore unnötig skeptisch stimmen.
Lucas hätte gerne von sich behauptete, dass er ein miserabler Schauspieler war, aber seit er sich an sein Leben als James erinnern konnte, war ihm klar, dass er fast sein

ganzes Leben lang eine Maske getragen hatte, durch die scheinbar kaum einer hindurch blicken konnte.
„Setz dich, Harry“, bot Albus dem Schwarzhaarigen einen Sitzplatz an. „Zitronendrops?“
Lucas verneinte höflich und setzte sich auf den Stuhl vor Albus Schreibtisch. „Sie wollten mich sprechen, Professor?“, versuchte Lucas das Gespräch erneut zu beschleunigen, doch Dumbledore ließ sich nicht hetzen.
Der alte Mann seufzte leise auf und blickte Lucas einige lange Sekunden über den Rand seiner Mondglasbrille ernst an.
„Wie geht es dir, Harry?“
Lucas fühlte sich von seinem Blick regelrecht durchleuchtet und noch immer jagte ihm das seltsame Funkeln in dessen Augen Angst ein. Etwas Unberechenbares lag in seinem Blick und Lucas wusste nicht, ob er das als ein gutes oder schlechtes Zeichen deuten sollte.
„Ganz gut“, log Lucas und zuckte zu seiner eigenen Überraschung nervös zusammen, als Dumbledore missbilligend mit der Zunge schnalzte.
„Du musst nicht lügen, Harry. Ich sehe doch, dass es dir weitaus schlechter geht als du den meisten im Schloss weiß machen willst.“
Das unheimliche Funkeln in Dumbledores Augen verstärkte sich kurz und Lucas schluckte nervös. Hastig überprüfte er den Okklumentikschild in seinem Geist, doch der war stabil wie immer.
„Na ja, was soll ich sagen, Sir“, brachte Lucas schließlich hilflos hervor und beschloss, auf die Mitleidsschiene umzusteigen. „Cedrics Tod belastet mich noch immer und die Tatsache, dass der Mörder meiner Eltern noch immer frei da draußen rumrennt und weiter Menschen ermorden kann… sagen wir, es lässt mich nicht sonderlich gut schlafen.“
Lucas war ein wenig über sich selbst überrascht, als er plötzlich eine kleine Träne spürte, die seine Wange runter rann, doch es war in der Tat nicht so, dass er den grausamen Mord an seinem ehemaligen Schulkameraden bereits vergessen hatte oder dieser ihn nicht mehr berührte. Cedric war ein weiteres Opfer von Dumbledores verdrehten Machtspielchen und Lucas würde alles dafür tun, ihn, wie auch sein Kind, endlich rächen zu können.
Albus Blick nahm einen sanften Ton an, sodass Lucas gedanklich erleichtert aufseufzte.
„Ich kann verstehen, wie sehr dich Cedrics Tod belasten muss“, sprach Albus in seiner großväterlichen Art und stand schließlich von seinem Stuhl auf, um zu Lucas zu gehen und ihm besorgt eine Hand auf die Schulter zu legen. „Aber das Leben geht weiter, Harry. Es wird immer irgendwie weitergehen.“
Verwirrt runzelte Lucas die Stirn. Erneut hatte sich dieser seltsame Unterton in Dumbledores Blick und diesmal auch in dessen Stimme gemischt. Diese Tonart war total untypisch für den alten Mann, und doch saß er ruhig und lächelnd vor ihm und blickte ihn geradeaus an. Lucas fing an, Böses zu ahnen.
„Sicher muss es irgendwie weitergehen“, antwortete Lucas hastig, doch sein Verstand folgte der Unterhaltung nur flüchtig. Lucas war viel zu beschäftigt damit, Dumbledores Mimik und Gestik zu deuten, dass er nicht bemerkte, wie sich hinter ihm die Mauer in zwei Teile spaltete und den Blick auf eine kleine Wendeltreppe freigab, die weiter nach oben führte.
„Komm mit, mein Junge. Ich denke, ich habe da etwas, das dich unter Umständen aufmuntern könnte.“

Mit seinen langen, knochigen Fingern deutete Dumbledore auf den Geheimgang, der sich soeben aufgetan hatte. Mit offenem Mund sah Lucas auf die Wendeltreppe. Erneut fluchte er innerlich, dass er so unaufmerksam bezüglich seiner Umgebung gewesen war, doch es war nun nicht mehr zu ändern.
Lucas stieg mit flauem Magen langsam die Wendeltreppe nach oben. Dass Dumbledore unmittelbar hinter ihm lief, machte ihn nervös und so bemühte er sich, die Unsicherheit nicht nach außen hin zu zeigen.
Als sie oben angekommen waren, war eine hölzerne, alte Tür zu sehen. Lucas sah kurz zu Dumbledore, der kurz seinen Zauberstab zog und einige komplizierte Zauberformeln murmelte, die Lucas noch nie zuvor in seinem Leben gehört hatte. Mit einem Kopfnickten machte er Lucas schließlich klar, dass er die Tür öffnen sollte.
Die nächsten Minuten vergingen für Lucas wie in Zeitlupe. Kaum hatte er auch nur seine Hand auf den Türgriff gelegt, sprang sie bereits mit einem Krachen auf und starke Hände schubsten ihn rücksichtslos in den kleinen runden Raum.
Lucas stolperte zunächst hilflos hinein und verwandte alle Mühe darauf, nicht hinzufallen. Als er sein Gleichgewicht wiedergefunden hatte, drehte er sich zu Dumbledore um, der unmittelbar vor der Tür stand und sie wieder mit den ihm unbekannten Sprüchen versiegelte. Lucas ahnte nichts Gutes, während er vorsichtig den Blick wandern ließ und schließlich bei seinem Spiegelbild hängen blieb.
Seine Augen waren jadegrün und starrten ihn geweitet und verwirrt entgegen. Seine kurzen Haare standen zerzaust in allen möglichen Richtungen von seinem Kopf ab, den eine kleine, feine blitzförmige Narbe auf der Stirn zierte. Lucas ließ seinen Blick weiter runter zur Kleidung wandern und blickte unmittelbar auf einen verwaschenen Gryffindorpullover mit zugehöriger Krawatte. Verwirrt runzelte Lucas die Stirn und als er seinen Augen endlich traute und feststellte, dass ein Spiegelbild seine Bewegungen nicht nachahmte, wurde ihm klar, dass es nicht sein Spiegelbild war.
Der zweite Harry Potter machte vorsichtig einen Schritt rückwärts und stieß prompt an die kalte Steinmauer. Sein Blick wirkte gehetzt und ängstlich, doch er sah Lucas unaufhörlich an und Lucas sah mit verwirrter Miene zurück.
Sein Verstand setzte kurzzeitig aus, während er seinem Ebenbild stumm in die Augen blickte. Metertiefe Traurigkeit und Einsamkeit lagen in dessen Blick, sodass Lucas das Verlangen in sich aufkommen spürte, seinen Gegenüber tröstend in die Arme zu nehmen, doch sein Körper bewegte sich keinen Millimeter. Beide Schwarzhaarige waren wie versteinert. Keiner von ihnen bemerkte, wie Dumbledore mit langsamen Schritten zufrieden grinsend auf die beiden zu marschierte.
„Ist das nicht rührend?“, sprach der alte Mann laut und sah mit Genugtuung, wie beide erschrocken zusammen fuhren. „Vater und Sohn, endlich wieder vereint.“
Mit geweiteten Augen fuhr Lucas zu dem Schulleiter herum und starrte ihn mit offenem Mund an. Dumbledore kicherte leise.
„Du hast richtig gehört, James. Darf ich vorstellen? Vor dir steht Harry Potter. Wieso siehst du mich so an, hast du etwa gedacht, ich würde *Kinder* töten?“
Lucas Miene entgleiste bei dieser Aussage. Er spürte die unterschiedlichsten Gefühle in sich ausbrechen, doch keines davon gewann die Oberhand. Noch nie war die Wut auf den Schulleiter größer und gleichzeitig spürte Lucas ein abartiges Gefühl von Dankbarkeit durch seine Venen rasen, während er in das Gesicht seines siebzehnjährigen Sohnes blickte. Durch Lucas Kopf schwirrten mal wieder tausende von Fragen und gleichzeitig zog es seinen Körper zu seinem Kind hin.
Ohne dass Lucas sich dagegen wehren konnte, hatte sein Herz bereits Kontrolle über seinen Körper erlangt und Harry in eine tiefe Umarmung gezogen. Er spürte, wie sich

warme Hände zögerlich in seinem Umhang festkrallten und sich ein Kopf zitternd an seine Halsbeuge schmiegte.
Es war ein seltsames Gefühl, sein eigenes Spiegelbild in den Armen zu halten, und doch hatte Lucas noch nie etwas Schöneres verspürt. Hitze pumpte sich in stoßendem Rhythmus durch seinen Körper und Lucas konnte ganz deutlich die magische Wirkung der Blutsverwandtschaft spüren, die seinen Körper nur bei Berührung eines Familienmitgliedes durchfuhr. Die Person, die Lucas in seinen Armen hielt, war ohne jeden Zweifel sein Kind und die Freude darüber, dass Harry noch am Leben war, wurde kurzzeitig in Lucas Herzen so groß, dass dicke Freudentränen seine Wangen runter rannen.
Lucas hatte nicht vergessen, dass Albus Dumbledore noch immer im Raum war und beide mit lauerndem Blick beobachtete, doch er brachte es nicht fertig, Harry loszulassen. Die Angst, sein Kind erneut zu verlieren, wurde in seinem Herzen übermächtig. Erst als Harry anfing nach Luft zu schnappen, lockerte Lucas seinen festen Griff und schob Harry schließlich so weit von sich, dass er ihm direkt in die Augen sehen konnte. Was er sah, brach ihm beinahe das Herz. Harrys Augen drückten genau das aus, was er fühlte. Wenn er es nicht besser wüsste, würde er erneut denken, er hätte lediglich sein Spiegelbild vor sich, doch sein Tastsinn wie auch sein Vampyrsinn gaben ihm die Sicherheit, dass es wirklich sein eigen Fleisch und Blut war, das er in den Händen hielt.
„Bist du es wirklich, Dad?“, hörte Lucas Harry mit demselben Klang seiner eigenen Stimme zitternd fragen. Tränen kullerten unaufhörlich Harrys Wangen hinab. Lucas versuchte sie zärtlich wegzuwischen, doch gegen die Menge an Tränen konnte er nichts tun.
„Ja, ich bin es, Harry. Ich bin hier“, murmelte Lucas immer wieder und küsste Harry einige Male auf die Stirn, doch der junge Potter ließ sich kaum beruhigen.
„Vielleicht solltet ihr euch nicht zu sehr aneinander gewöhnen“, riet Dumbledores Stimme aus dem Hintergrund, sodass Lucas schließlich mit hasserfüllter Miene herumfuhr.
„Ich will Antworten, Dumbledore“, grollte Lucas wütend und versuchte gleichzeitig Harry vor Dumbledores Blicken abzuschirmen.
Der alte Schulleiter bemerkte dies mit einem kalten Lächeln.
„Du scheinst mir nicht in der Position zu sein, Antworten zu verlangen, James. Oder sollte ich besser Lucas zu dir sagen?“
„Woher weißt du davon?“, fragte Lucas mit Zähneknirschen und tastete gleichzeitig nach seinem Zauberstab.
„Suchst du den hier?“, fragte Albus und hielt unschuldig grinsend Lucas Zauberstab nach oben. „Den kriegst du wieder, sobald wir unser nettes Gespräch zu meiner Zufriedenheit beendet haben.“
Lucas starrte den weißbärtigen alten Mann hasserfüllt an. Obwohl er sich gerne auf ihn gestürzt hätte, ließ das sein Verstand nicht zu. Er und Harry waren dem Schulleiter hilflos ausgeliefert und Lucas würde ihm nicht den kleinsten Grund geben, Harry wehzutun, wenn er es vermeiden konnte. Sein Kind lebend und unversehrt aus dieser Situation rauszubringen hatte oberste Priorität für ihn.
Zufrieden beobachtete Albus den schwarzhaarigen Jungen, der ihm so trotzig entgegenblickte und doch nichts tun konnte.
„So ist es brav“, schnurrte Albus und lief einen kleinen Schritt auf die Beiden zu. „Was deine Frage betrifft, woher ich weiß, was ich weiß, lass es mich so ausdrücken, Lucas: Du solltest dir deine Freunde wirklich sorgfältiger aussuchen.“

Diese Worte waren für Lucas wie ein Schlag in den Magen. Einer seiner engsten Freunde hatte ihn also verraten, obwohl Lucas wirklich sehr vorsichtig mit der Entscheidung umgegangen war, wem er sein vollstes Vertrauen schenken konnte, doch bevor Lucas die Pros und Contras für jeden einzelnen abwägen konnte, redete Dumbledore bereits weiter.
„Wie bereits schon gesagt, mein Junge, ich töte keine Kinder. Ich weiß, dass du mich für ein Monster hältst, aber auch ich habe Prinzipien und Regeln, an die ich mich stets halte."
Lucas ließ ein abfälliges Schnauben hören.
„Ach, Kinder tötest du nicht? Was ist mit Cedric? Hast du ihn nicht auch kaltblütig umbringen lassen?"
Ein Lächeln breitete sich auf Dumbledores Gesicht aus, das Lucas vor einem halben Jahr mit Sicherheit als charmant bezeichnet hätte, doch jetzt löste es einfach nur Übelkeit in dem schwarzhaarigen Slytherin aus.
„Erinnerst du dich nicht an die Teilnahmebedingungen des Trimagischen Turniers, Lucas? Jeder Teilnehmer musste mindestens siebzehn Jahre alt und damit volljährig sein und wusste um die eventuell tödlichen Folgen bei den drei Aufgaben."
Lucas traute seinen Ohren kaum.
„Willst du damit sagen, er war *alt* genug um zu sterben? Das ist grausam, Dumbledore. Selbst wenn Cedric volljährig war, das ist doch keine Ausrede, um… um…"
Bei dieser Grausamkeit blieben Lucas die Worte im Halse stecken. Dumbledore hingegen schien sich aufs höchste zu amüsieren.
„Natürlich war der liebe Cedric noch ziemlich jung. Aber *ich* war schließlich auch nicht derjenige, der den Unverzeihlichen auf ihn losgelassen hat. War es nicht *deine* Schuld, dass Cedric überhaupt auf dem Friedhof gelandet ist? Er hätte nicht sterben müssen, Lucas. Seinen Tod verantwortest ganz allein du."
Lucas musste kurz schlucken. Seit Cedrics Tod hatte er sich monatelang genau diese Vorwürfe gemacht. Diese allerdings von Dumbledore ins Gesicht gesagt zu bekommen, hätte Lucas nie für möglich gehalten.
„Lügner", keuchte Lucas schließlich und fasste sich nach Luft schnappend an seine Brust.
Er spürte, wie seine Atmung nur noch stoßweise und röchelnd ging, doch als er eine warme Hand an der seinen spürte, die eine wohltuende Wärme versprühte, ging es ihm rasch wieder ein wenig besser.
Harry sah seinen Vater mit besorgter Miene an. Es war komisch für ihn, dass er dieselbe Gestalt und sogar Stimme wie er selbst hatte, doch bereits nach dieser kurzen Zeit war es für ihn offensichtlich, dass diese Person älter sein musste als siebzehn junge Jahre. Tröstend seine Hand zu halten war alles, was Harry für ihn tun konnte und als er zusah, wie Lucas sich langsam wieder beruhigte, entlockte es seinem Gesicht ein sachtes Lächeln.
„Ich lüge nicht, Lucas, nicht in diesem Fall", lächelte der weißbärtige Schulleiter seinem Schüler triumphierend entgegen. „Aber lass dir eines gesagt sein, Lucas. Dein geliebter Harry ist bereits seit einem halben Jahr ebenfalls siebzehn, das sollte dir ja bekannt sein. Demzufolge kann ich für nichts garantieren. Haben wir uns in diesem Punkt verstanden?"
Seine Augen waren plötzlich kalt und jegliche Freundschaft war daraus verschwanden. Doch so schnell, wie dieser grausame Mienenwechsel gekommen war, wurde er auch wieder durch die freundliche Großvatermiene ersetzt.
„Was willst du von mir?", fragte Lucas Zähne knirschend und drängte sich noch dichter

vor Harry. „Wieso tust du das?“
Albus lächelte.
„Derselbe Grund aus dem alle Leute spielen: Mir ist langweilig, Lucas.“
Ein hohles Lachen erklang den Raum, das leise von den Steinmauern zurückschallte.
„Dir ist *langweilig*?!“ Lucas konnte es kaum fassen, erst recht nicht als Dumbledore auch noch so dreist war, ein amüsiertes Kichern hören zu lassen.
„Du bist wirklich umwerfend, Lucas. Zweifelsohne bist du mein kleines Sahnehäubchen unter all den Spielfiguren. Ich muss dir wirklich danken, mein Junge, so viel Spaß wie heute hatte ich schon lange nicht mehr – vielleicht abgesehen vor sechzehn Jahren; du erinnerst dich doch sicher? Damals nannte dich noch jeder James. Hach ja, James.“
Albus schien kurzzeitig in glücklichen Erinnerungen zu schwelgen. Lucas schüttelte angeekelt den Kopf. Noch nie war ihm ein Mensch untergekommen, der dermaßen krank gewirkt hatte.
„Du bist krank, Dumbledore“, sprach Lucas seine Gedanken laut aus und erntete ein dankbares Grinsen.
„Danke für die Blumen, Lucas. Aber weißt du, wer noch viel kranker ist als ich?“ Er macht eine kurze dramatische Pause und plötzlich fing Lucas an zu ahnen, was gleich kommen würde. „*Ihr alle*. Ihr, die ihr mir so treu und blind folgt. Du siehst es ja selbst: Ich rühre kaum einen Finger und nicht mal Tom Riddle, der stärkste unter euch *Vampyren*, schafft es, mir auch nur die Ecke meines Umhangs dreckig zu machen. Wie krank müssen die Menschen sein, jemandem wie *mir* so viel Macht zu geben?“
Lucas Magen revoltierte und kurzerhand konnte er es nicht verhindern, dass er in eine Ecke rannte und sich übergab. Dumbledore hatte Recht: Seine Macht bestand in erster Linie nicht in seiner überragenden Zauberkraft, sondern in der Masse der Zauberer und Hexen, die treu hinter ihm standen und blind für alles andere waren, das ihr sorgfältig gepflegtes Weltbild zerstören konnte. Bei diesem Gedanken wurde Lucas an den peniblen Ordnungsfimmel von Petunia und Vernon Dursley erinnert und seine Übelkeit nahm noch ein wenig zu. Das Schlimmste für ihn war jedoch, dass er und seine Freunde Jahrzehnte lang Teil dieser blinden Masse waren.
Dumbledore ahnte, was in Lucas vor sich ging, und konnte sein breites Grinsen nicht länger zurückhalten. Es tat gut, einmal nicht die lästige Maske des herzallerliebsten Großvaters aller spielen zu müssen – auch wenn er zugegebener Maßen diese Rolle wirklich mehr als genoss. Seit Jahren träumte er bereits davon, die große Bombe endlich platzen zu lassen, und heute war endlich dieser Tag gekommen – nicht umsonst hatte er den Tag extra auf heute verschoben, einem Freitag, den Dreizehnten. Nicht, dass dies irgendeine wichtige Rolle spielte, aber Dumbledore liebte diese Art von Details in seinen Planungen.
„Was. Willst. Du?“, keuchte Lucas und richtete sich langsam wieder auf. Hastig zog er Harry zu sich, doch er wusste, dass er damit Dumbledore kein nennenswertes Hindernis bot, wenn er Harry etwas zuleide tun wollen würde. Dass Dumbledore dies auf irgendeine Art und Weise sicherstellen würde, wenn Lucas nicht auf seine Forderungen einging, hatte er nur zu deutlich gemacht. „Wenn du mich töten willst, dann tu es, aber lass mein Kind da raus!“
„Du meine Güte, Lucas“, rief Dumbledore schockiert und mit Schrecken erkannte Lucas, das die Entrüstung in diesem Fall nicht gespielt war. „Niemand hier will dich umbringen, mein Junge. Glaubst du etwa, ich hätte mir sonst solch eine Mühe mit dir gegeben? Ich bin erschüttert, dass du so von mir denkst.“
So liebreizend diese Worte im ersten Moment auch klingen mögen, Lucas begann

Übles zu ahnen.
„Sag endlich, was du willst!“, entfuhr es Lucas schließlich wütend.
Dumbledore zog missbilligend seine Augenbrauen zusammen. Er wollte dieses Spiel genießen und hätte Lucas noch stundenlang vollsülzen können, einfach weil es so viel Spaß machte, seinen erschütterten Gesichtsausdruck zu beobachten. Ewig hinhalten konnte er den jungen Mann allerdings auch nicht und Hände reibend versuchte sich der alte Mann bereits auszumalen, wie die Geschichte wohl weiter gehen würde.
„Na schön, Lucas. Dann lass uns mal Klartext reden!“
Die folgenden Sätze Dumbledores ließen Lucas Magen nicht zur Ruhe kommen.

***

To Be Continued…

Aufgrund eines unerwarteten, aber durchaus erfreulichen kreativen Schubes kam dieses Kapitel dann doch schneller als ich erwartet habe XD
Und weil das Ende dieses Kapitels (glaube ich? *g*) ziemlich fies ist, werde ich das nächste Kapitel so schnell wie möglich hochladen! (Habt ein paar Tage Geduld ;D)

Wie hat euch die Überraschung in Form von Harry Potter gefallen? Hat jemand damit gerechnet? XD

Hier eine kleine Preview zum nächsten Kapitel, damit ihr etwas habt, worauf ihr euch schon mal freuen könnt:
(…) Stattdessen trat Lucas die paar Schritte nach vorne, die ihn noch von Severus trennten, legte seine vor Kälte zitternden Hände auf dessen Nacken und zog ihn sanft, aber mit genügend Nachdruck zu sich hinunter, um ihm endlich den langersehnten Kuss zu geben (…)

Was denkt ihr, wer von Lucas Freunden ihn an Dumbledore verraten hat? ;D

Bis zum nächsten Kapitel!
Liebste Grüße ^___^